

## ***Greta Jelinek / Lange Nacht der Literatur, Stadttheater Klagenfurt***

Ruhe – völlige Stille - plötzlich setzt die Musik ein. Beinahe zaghaft erst. Leise Töne verführen mich. Schon sehe ich mich in der Postkartenidylle von Paris, flaniere an der Seine, spüre die Sonne auf der Haut, lache mit, falle mit den vibrierenden Pässen in einen Taumel.

Doch meine Gefühle bleiben nicht bei meiner Sehnsucht - unvermutet treibt mich der immer dringlicher werdende Rhythmus -zwingt mich in ein enges Zimmer in Sobotka.

Eine greise Frau lebt hier. Sie ist arm - arm geworden - enteignet.

Die Fenster an der Stirnseite zeigen ihr das ehemalige Habe der Familie. Ein eindrucksvolles Anwesen auf der anderen Straßenseite. Einen weitläufigen Park. Mit jedem Frühjahr werden die Eichen mächtiger, geben weniger von den Gebäuden frei, rücken die bröckelnden Mauern und Erker immer weiter weg.

Täglich schleppt sie sich drüben über die schon lange nicht mehr geschotterten Wege, stiehlt sich Nähe und teilt diese, wie die leuchtenden Farben der verwilderten Rhododendren und Rosen, den Duft der Glyzinien und des Lavendels, mit anderen - mit fremden Menschen.

Für sich behalten durfte die Pianistin nur dieses schwarz glänzende Klavier. Der Klang zu voll für die kleine Kammer, auch wenn sie den Deckel geschlossen hält. Zwei Büsten stehen darauf – Chopin und Mozart – von ihr mit einem stolzen Blick, einer zärtlichen Geste bedacht.

Zum Spielen muss sie sich hinter das Klavier zwängen, stößt mit ihrem rechten Knie an. Sie spürt es schon nicht mehr. Wenn sie zu ihrem Bett will, muss sie sich, mit dem Rücken zur Wand, an der Rundung des Korpus vorbei schieben. Den kleinen wackligen Tisch gleich neben der Türe rückt sie zur Seite, um in das Stiegenhaus, an den Wasserhahn mit der blechernen Schüssel, zur Gemeinschaftstoilette zu gelangen.

Die Musik trägt die Bilder meines Erinnerens. Die sehnigen Hände des Virtuosen auf der Bühne überblenden ihre zarten, schlanken Finger. Sein straffer Körper wird zu

ihrer grauen Silhouette. Wie sie vor der Klaviatur sitzt! So stolz! So erhaben. Sie gibt sich den Tönen hin, entrückt in eine andere Welt. Sie erlebt die Freiheit!

Bald möchte sie den Oberkörper zur Musik wiegen und hat zu wenig Platz, bald hebt sie mit einer großen Geste die Arme und stößt mit den Ellbogen gegen die Wand. Sie dreht ihren Kopf, lächelt mich an, lässt mich teilhaben an ihrem Entrinnen. Dieses Fieber in ihren Augen! Es macht ihr Antlitz so jung, wie ich es bin.

Ihre Hände sind kräftig wie eh und je, die dunklen Pigmente an den Handrücken ästhetisch und schön. Entschlossen spielt sie ihr Konzert, schließt die Augen. Ob sie träumt? Von großen gefüllten Sälen geliehener Zeiten?

Heute bin ich ihr Publikum. Leise und laut, rasant und piano, innehaltend und allegro erzählt sie mir ihr Leben - nimmt mich mit, mit auf ihre Reise. Ob sie ahnt, dass auch unten auf der Straße Leute innehalten, verweilen, für kurze Zeit teilhaben an ihrer Größe?

Erst, wenn sie wieder aufsteht, ihr Rücken krumm wird, sie auf dem Weg zurück in die Realität, am linken Knochen aneckt und sie tastend mit unsicheren Schritten zu ihrer Kochnische schlurft, um für mich Tee zu bereiten und in der einzigen Pfanne auf der Herdplatte einen Rührkuchen zu backen, wird sie wieder zu einer alten verarmten Frau. Um ihr Hab und Gut gebracht. Die Musik aber ist in ihr, diese Welt kann ihr niemand nehmen. Nicht die Träume, die Hoffnung, den Glanz der Vergangenheit. Die Flügel ihrer Träume kann niemand stützen. Nicht solange dieser eine wunderbare Flügel – das Klavier – bei ihr bleibt, sie ihn berühren und spielen kann.

Zum Abschied legt sie mir ihren Chopin in die Arme. Ich kann dies nicht annehmen; kann den wenigen Reichtum nicht aus ihrem Leben tragen und stelle ihn behutsam zurück.

Nach zwei Jahren bin ich wiedergekommen. Die Türe zu ihrem Zimmer war amtlich versiegelt – verschlossen für immer.

Beschlagnahmt nun auch ihr Flügel – und ihr Leben.

Darf ich es wagen? Wagen zu klatschen – wenn die Musik im Konzertsaal verstummt ist? Die Tonleiter nicht mehr erklingt, mich ihr fester Händedruck nicht mehr begrüßt, sie ihre zarten Wangen nicht mehr zum Kuss anbietet?

Darf ich dann? Darf ich es wagen?

